



Sancaklar-Moschee | Istanbul  
2013 | Innenansicht | Architekt: Emre Arolat

## Wissenswertes

### Umfriedeter Hof

Als Ort, an dem sich die Gläubigen zum rituellen Gebet versammeln und in Anbetung Allahs bis zum Boden hin verneigten, genügte in der Anfangszeit ein umfriedeter Platz, der groß genug war, alle Gläubigen einer Stadt aufzunehmen. Vermutlich bildete ein ummauerter, heute allerdings nicht mehr nachweisbarer Gebetshof neben dem Privathaus Mohammeds in Medina den Ursprung für den späteren Moscheebau. Bis heute ist ein solcher Gebetsort durch alle Epochen und über alle Regionen hinweg das verbindende architektonische Element geblieben.

### Hof- und Hallenmoschee

Während der Phase militärischer Eroberungen entwickelt sich als frühester architektonischer Typus die *Lagermoschee*, die Vorbild für die spätere *Hof- oder Hallenmoschee* wird. Gebetsräume bestehen nunmehr aus einer vielschiffigen Halle mit einer Vielzahl kleinerer Stützen, zumeist Säulen, die wie ein Säulenwald anmuten, und einem rechteckigen bis quadratischen Hof, der von einer Mauer mit Arkaden umgeben ist (Abb. 1).

Aufgrund seiner raschen Ausbreitung adaptierte der Islam aber auch

vorhandene Sakralbauten wie Tempel oder Kirchen, funktionierte sie um oder führte sie einer simultanen, d.h. gleichzeitig christlichen und islamischen Nutzung zu; so geschehen über einen Zeitraum von etwa siebzig Jahren bei der Johannesbasilika in Damaskus, über der sich heute die Umayyaden-Moschee erhebt.

Bis heute herrscht in vielen arabischen Ländern die Hallenmoschee vor und erinnert damit an die Anfänge der Ausbreitung des Islams. Auch in Südostasien wird dieser Typus aufgegriffen.

# Sufismus

## Ein kurzer Überblick

*Im Abendland wird häufig der muslimische Begriff taşawwuf (deutsch: Sufismus) mit Mystik gleichgesetzt. Mit taşawwuf bezeichnet man einen spirituellen Weg, der zu Gott führen soll. Verwendet man aber im Arabischen den Begriff taşawwafa, meint man, dass jemand sich in Wolle kleidet bzw. die Angewohnheit hat, ein wollenes Gewand anzuziehen. Taşawwuf bedeutet in diesem Sinne so viel wie weißes Wollkleid bzw. grobes Wollgewand. Demnach nennt man im Islam denjenigen, der diesen spirituellen Weg einschlägt, Sufi, weil er angeblich ein Wollkleid als Zeichen der Armut trägt und sich vom materiellen Leben zurückzieht.*

### Der Autor

Professor Dr. Reza Hajatpour ist Lehrstuhlinhaber für Islamisch-Religiöse Studien mit Systematischem Schwerpunkt an der Friedrich-Alexander-Universität in Erlangen-Nürnberg.



*Der in manchen Orden des Sufismus vorkommende Derwischtanz wird als spirituelle Praxis angesehen.*

begründet werden. Der zentrale verantwortungsethische Aspekt, der sich in den Narrationen dieses Typs zeigt, ist die Wahrnehmung von Pflichten und Verantwortung gegenüber anderen Menschen, damit es diesen und einem selbst gut geht. Das begründen die Kinder zum Teil religiös und zum Teil nicht. Religiöse Deutungsmuster stellen somit einen Teil der Gesamtlebensinterpretation dar.

#### Typ B: Relationierung des Selbst zu Gott im Modus der Moralisierung und Traditionsorientierung

Dieser Typ ist dadurch gekennzeichnet, dass die Kinder im Modus einer Orientierung am sozial Erwarteten bzw. an der Tradition sprechen, die sie als soziale Norm übernehmen. Dabei zeigt sich die Orientierung an der Tradition in einer moralisierenden, schwarz-weiß dichotomisierenden Gottesperspektive. Die Kinder schwanken zwischen einer Deutung Gottes als Tatsache und als sozialer Norm hin und her. Sie thematisieren Gott fast ausschließlich in den Dimensionen und Kategorien, welche die von ihnen erlernten Traditionen ihnen vorgeben. Darüber hinaus zeigt sich kein impliziter handlungsleitender Bezug zu Gott oder zu religiösen Inhalten.

Hier dominieren im Weberschen Sinne gesinnungsethische Haltungen. Es wird eine zweckrationale Beziehung zu Gott in dem Sinne deutlich, dass eine religiöse Leistung erbracht werden muss, um so auf Gott einwirken zu können. Gott wird die Rolle des Erschaffers eines Lohn-Strafe-Systems zugewiesen, wobei Typ B sich auf das System fokussiert, nicht aber auf Gott, dem dieses System zugeschrieben wird.

Auf der expliziten Ebene zeichnet sich dieser Typ dadurch aus, dass die Kinder tradierte religiöse Erzählungen kennen und ein Mindestmaß an religiösem Wissen wiedergeben können, aus dem sie ihre religiösen Deutungsmuster schöpfen. Ihre Antwortstrategien sind

von islamisch-religiösen sprachlichen Markern geprägt. Es zeigt sich, dass die Verbindung, die zur Religion hergestellt wird, in vielen Aspekten einen Spiegel der sozialen Erwünschtheit ihrer sozialen Umgebung darstellt, deren verbindendes Element die moralisierende Dichotomisierung ist.

#### Typ C: Relationierung des Selbst zu immanenten Größen im Modus der Gottesferne

Bei diesem Typ existiert Gott peripher als Element der sozialen Realität. Typ C zeichnet sich durch das Fehlen eines Bezugs zu Gott, zur Religion oder zu transzendenzbezogenen Fragestellungen aus sowie durch eine Gegenwartsbezogenheit und eine Fokussierung auf zwischenmenschliche Interaktionen und Bezüge.

Zwischenmenschliche und soziale Phänomene werden in erster Linie aus einer verantwortungsethischen Perspektive wahrgenommen. Die Äußerungen sind sozial verankert. Es zeigt sich kein Verhalten, das im Weberschen Sinne als Gesinnungsethik bezeichnet werden könnte. Themen mit normativem Potenzial werden, im Gegensatz zu den beiden anderen Typen, nicht religiös gerahmt. Der leere Platz an der Stelle der Gottesbeziehung wird mit immanenten Welt- und Selbstdeutungen gefüllt. Es zeigt sich im Material, dass dieser Typ eine klare Trennung zwischen Phantasie und Wirklichkeit vornimmt, wobei Gott meist im Bereich der Phantasie verortet wird.

Eine der zentralen Erkenntnisse der Studie ist, dass es *den* Gottesbezug bei den Kindern nicht gibt. Die Kinder der befragten Gruppe zeigen eine starke Heterogenität in ihrem Verhältnis zu Gott. Im Gegensatz dazu tendieren gerade quantitative Studien wie die *Shell Jugendstudie* oder die *World Vision Kinderstudie* dazu, muslimische Kinder und Jugendliche eher als besonders religiöse homogene Gruppe darzustellen, vor allem was die

## M3a Gebetshilfe im Judentum: die Tefillin (Gebetsriemen)

### i Die Tefillin

Die Tefillin sind zwei lederne Schächtelchen, die an ledernen Riemen befestigt sind und Pergamentstückchen mit ausgewählten Torastellen enthalten: *Ex 13,1–10*; *Ex 13,11–16* (jeweils links); sowie *Dtn 6,4–9* und *Dtn 11,13–21* (jeweils rechts). Diese Texte müssen handgeschrieben sein. Lederriemen, Hülsen und das Pergament müssen von koscheren Tieren stammen.



© Adelbert Kern

### Anwendung

Der Riemen des für den Arm bestimmten Kästchens muss bei Rechtshändern sieben Mal um den linken Arm gewickelt werden (bei Linkshändern um den rechten). Die Sieben ist im Judentum eine heilige Zahl, vor allem deshalb, weil der *Schabbat* nach *Gen 2,2–3* als siebter Tag der Woche begangen wird. Das Ende der Riemen wird noch drei Mal um die Hand sowie drei Mal um den Ringfinger und den Mittelfinger gebunden. Dadurch entsteht die Form des hebräischen Wortes *Schadai*, was übersetzt *Gott* bedeutet<sup>6</sup>.

Die vier Textstellen in der *Tora*, den ersten fünf Büchern der Bibel, heben hervor, dass sich Juden ein Symbol auf ihre Hand und zwischen ihre Augen setzen sollen. Dies erinnert sie an die Befreiung aus Ägypten und daran, Gottes Geboten zu gehorchen.

Eine dieser Textstellen ist aus *Höre Israel*, dem wichtigsten Gebet des Judentums, entnommen (*Dtn 6,4–9*).

Das Gebot, Tefillin zu tragen, kann lediglich tagsüber, vorzugsweise beim Morgengebet, erfüllt werden. Zudem werden Tefillin nur an Wochentagen angelegt, nicht am Sabbat und an den Festtagen. Tefillin tragen Männer ab der *Bar Mizwa*, also vom 13. Lebensjahr an. Im Reformjudentum werden sie ab der *Bat Mizwa* im 12. Lebensjahr auch von Frauen getragen.



### Dtn 6,4–9

„Höre, Israel! Der HERR, unser Gott, der HERR ist einzig. Darum sollst du den HERRN, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft. Und diese Worte, auf die ich dich heute verpflichte, sollen auf deinem Herzen geschrieben stehen. Du sollst sie deinen Kindern wiederholen. Du sollst sie sprechen, wenn du zu Hause sitzt und wenn du auf der Straße gehst, wenn du dich schlafen legst und wenn du aufstehst. Du sollst sie als Zeichen um das Handgelenk binden. Sie sollen zum Schmuck auf deiner Stirn werden. Du sollst sie auf die Türpfosten deines Hauses und in deine Stadttore schreiben.“

Zur vollständigen jüdischen Gebetskleidung gehören im orthodoxen Judentum *Kippa* oder *Jarmulke* (Kopfbedeckung), *Tallit* (Gebetsmantel) und *Tefillin* (Gebetsriemen).

<sup>6</sup>) Weitere Informationen zu den Tefillin und ein Video zu deren Anlegen finden sich unter: <http://www.judentum-projekt.de/religion/religioesgrundlagen/gebetskleidung/>.

### Arbeitsaufträge:

1. Lest die Inhalte aufmerksam durch. Unterstreicht Wichtiges rot und das, was ihr nicht versteht, grün.
2. Klärt offene Fragen in der Gruppe und wendet euch gegebenenfalls an die Lehrkraft.
3. Stellt euch vor, ihr bekommt Tefillin von eurem Onkel zur *Bat Mizwa* oder zur *Bar Mizwa* geschenkt und schreibt ihm eine E-Mail, um euch dafür zu **bedanken**. Erklärt in der Mail, was ihr an den Gebetsriemen **wichtig findet**, wie oder wann ihr sie **benutzen könnt**, was man **beim Anlegen der Riemen** beachten muss und welche **Bedeutung** die Tefillin für euch haben. Ihr könnt die E-Mail gemeinsam verfassen, doch jeder sollte ein Exemplar davon haben.
4. Präsentiert später eure E-Mail der übrigen Klasse.